Zur Priorität der 4. Ekloge Vergils gegenüber der Epode 16 des Horaz

Autor(en): **Bernays, Ludwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **63 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-48685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Priorität der 4. Ekloge Vergils gegenüber der Epode 16 des Horaz

Von Ludwig Bernays

Abstract: Zwischen Vergils Versen ecl. 4.21f. einerseits und den Horazversen epod.16.33 und epod.16.49f. andrerseits besteht eine derart weitgehende Übereinstimmung, dass hier eine bloss zufällige Ähnlichkeit ausgeschlossen werden kann. Umstritten ist denn auch lediglich die Frage, welcher von den beiden miteinander befreundeten augusteischen Dichtern den anderen kopiert hat. Gegen die neuerdings von W. Clausen verfochtene Priorität der Horaz-Epode spricht deren pessimistische Grundhaltung, die die enthusiastische Aufbruchsstimmung in Vergils 4. Ekloge zu korrigieren scheint. In diesem Zusammenhang war ein Rückgriff des Horaz auf bekannte Verse aus Vergils Ekloge sinnvoll, während umgekehrt Vergil keinen Grund hatte, in sein dem Asinius Pollio zu dessen Konsulat gewidmetes erwartungsfrohes Gedicht Verse des skeptischen Horaz einzuflechten. Für die Priorität der Verse Vergils spricht ferner deren enge Zusammenfassung zu einem Verspaar sowie die Tatsache, dass ein diesem Verspaar ähnliches Paar aufeinanderfolgender Verse bereits in einem in der Appendix Vergiliana überlieferten Jugendgedicht (Catalepton 2a) zu finden ist.

Die alte Streifrage, ob Vergils Eklogenverse 4.21 f.

> *Ipsae lacte domum referent distenta capellae*
> *ubera, nec magnos metuent armenta leones*

von den auffallend ähnlichen Horaz-Versen epod.16.33

> *credula nec ravos timeant armenta leones*

und epod.16.49 f.

> *illic iniussae veniunt ad mulctra capellae*
> *refertque tenta grex amicus ubera*

abhängig seien oder ihnen vorausgingen, ist in neuester Zeit wieder eingehend diskutiert worden. Dabei sind die Ansichten nach wie vor kontrovers: teils wird für die Priorität des Horaz (Clausen[1]), teils für diejenige Vergils (Seng[2], Bernays[3])

1 W. Clausen, Virgil Eclogues, Oxford 1994, 150.

2 H. Seng, Vergils Eklogenbuch, Hildesheim 1999, 85–96. Seng vertritt die interessante These eines Dialogs zwischen Vergil und Horaz, wobei die die 4. Ekloge beantwortende 16. Epode ihrerseits in den Eklogen 8 und 9 beantwortet wäre.

3 L. Bernays, Ars poetica, Frankfurt a.M. 2000, 67–8.

eingetreten, oder die Frage wird als unentscheidbar beurteilt (Coleman[4]). Wohl zu Recht kommentiert Clausen die früheren Kontroversen mit den Worten: «The priority of the Fourth Eclogue is, to some extent, an emotional as well as a philological problem, for there are those who would rather not imagine Virgil in a relation subordinate to Horace.» Clausen selber bekämpft allerdings nicht ohne emotionales Engagement Snells Ausführungen über die Priorität von Vergils Gedicht[5]. Zweifellos geht es hier aber nicht um die Frage, welchem der beiden grossen augusteischen Dichter der höhere Rang zuzusprechen ist – und selbst wenn zwischen ihnen ein markanter Rangunterschied bestünde, wären Anleihen des grösseren Dichters beim kleineren ebenso gut denkbar wie der umgekehrte Vorgang. Im übrigen kann hier gewiss nicht von Anleihen in dem Sinne die Rede sein, dass einer der beiden Autoren aus Mangel an eigenem Talent sich mit fremden Federn schmückte. Es handelt sich vielmehr ganz offensichtlich um bewusste Zitate, mit denen der zitierende Autor zu verstehen gibt, dass er an ein bestimmtes Gedicht des zitierten Autors anknüpft.

Ist es nun aber denkbar, dass Vergil in seiner dem Asinius Pollio in Ehrfurcht gewidmeten, von optimistischer Hochstimmung getragenen, der Geburt eines göttlichen Kindes und dem Beginn eines neuen goldenen Zeitalters begeistert entgegenblickenden 4. Ekloge gleichzeitig mittels Horaz-Zitaten an die schwarzseherische 16. Epode erinnern wollte? Wäre das nicht völlig widersinnig und ausserdem eine Taktlosigkeit gegenüber Asinius Pollio gewesen? Durchaus nachvollziehbar ist es hingegen, dass Horaz dem enthusiastischen Überschwang der 4. Ekloge seine eigene eher pessimistisch gefärbte Sicht der Dinge entgegenstellen, aber gerade wegen dieser Kritik dem nichtsdestoweniger verehrten Kollegen durch Zitate seine Reverenz erweisen wollte. Hierfür spricht schon die Tatsache, dass genau im Zentrum der Horaz-Epode der mit einem Eklogenvers nahezu identische Vers 33 steht. Bezeichnend für Horazens Posteriorität dürfte es auch sein, dass die bei Vergil eng zusammengefassten Eklogenverse 21 und 22 in der Epode einzeln zitiert sind, wobei die ursprüngliche Zusammengehörigkeit beider Verse – der Epodenverse 33 und 49 – dazu zu dienen scheint, den Abschnitt über die Adynata (Vv. 27–34) mit jenem über die auf den Inseln der Seligen zu erwartenden Wunder (Vv. 43–60) zu verbinden. Andrerseits ist es wiederum kaum denkbar, dass Vergil aus einem Text des Horaz zwei nicht zusammenhängende Verse herauspflückte, um sie in einem eigenen Gedicht in kunstvoller Weise (durch Enjambement und den Anklang *referent distenta – metuent armenta*[6]) zu einer neuen Einheit zusammenzuschweissen.

4 R. Coleman Vergil Eclogues, Cambridge 1977, 154.

5 B. Snell, Gesammelte Schriften, Göttingen 1966, 192–8.

6 Clausen weist auf reimartige Anklänge zwischen den Versen ecl.4.22 und 23 hin, lässt jedoch – wie die meisten Kommentatoren – die Klangbeziehung zwischen den Versen 4.21 und 22 unerwähnt.

Ein für die Priorität Vergils sprechender gewichtiger Umstand ist im übrigen in den bisherigen Diskussionen unbeachtet geblieben. In dem als Jugendgedicht Vergils überlieferten Gedicht catal. 2a lauten die Verse 10 und 11

Meis capella delicata pascuis
In urbem adulta lacte portat ubera.

Diese Verse erinnern in auffallender Weise an die Worte *lacte domum referent distenta capellae ubera* in Vergils 4. Ekloge; dabei ist der in diesem Zusammenhang ungewöhnliche Ausdruck *adulta (lacte ubera)* anstelle des geläufigen *distenta* (bei Horaz *tenta*) von besonderem poetischen Reiz. Auffallend ist ferner, dass es sich bei den Catalepton-Versen nicht wie in der 4. Ekloge um Hexameter, sondern um akatalektische iambische Trimeter handelt – und zwar um jene besondere Art des Trimeter purus oder Senarius purus, wie ihn Vergil auch in anderen Jugendgedichten, Horaz dagegen einzig in der 16. Epode verwendet hat. Vergleicht man den Vers catal.2a 11 mit dem bereits oben zitierten Horazvers epod.16.50

In urbem adulta lacte portat ubera

Refertque tenta grex amicus ubera

so erhebt sich der Verdacht, dass Horaz nicht nur an Vergils Epodenvers 21, sondern auch an dessen ihm zugrunde liegende iambische Frühform in catal.2a erinnern wollte – ja, dass er gerade aus diesem Grund für seine als Antwort an Vergil geplante 16. Epode die sonst nie gebrauchte Kombination von Hexametern mit rein iambischen Trimetern wählte. Die beiden hier verglichenen Verse stimmen nämlich nicht nur in ihrem Inhalt, ihrem Endwort und ihrer Metrik, sondern in einer weiteren formalen Besonderheit miteinander überein: sie enthalten auf sämtlichen langen Silben (Silben 2,4,6,8,10) kräftige Wortakzente, während Wortakzente auf kurzen Silben fehlen. Diese formale Besonderheit kommt in catal.2a einzig im zentralen Vers 11 vor (der vorangehende Vers 10 weist z.B. einen Wortakzent auf der kurzen Anfangssilbe auf, während hier die langen Silben 2 und 6 akzentlos sind). In der Epode 16 findet sich diese spezielle rhythmische Prägung (die den schwerfälligen Gang der mit prallen Eutern heimkehrenden Tiere gut illustriert[7]) neben Vers 50 auch in dem ihm klangähnlichen Vers 34[8], in dem zwar nicht von Ziegen, aber von einem von Meeresfluten in seinem Gang behinderten Ziegenbock die Rede ist:

ametque salsa levis hircus aequora.

7 Dieser Effekt ist freilich nur erkennbar, wenn man sich von der unbegründeten Vorstellung frei macht, wonach lateinische Verse gemäss dem sogenannten «Versiktus» und nicht entsprechend den natürlichen Wortakzenten zu betonen sein sollen.

8 Ausser den Versen 34 und 50 sind einzig die Verse 46 und 54 der Epode 16 durch kräftige Wortakzente auf sämtlichen langen Silben (Silben 2, 4, 6, 8, 10) charakterisiert.

Die Epodenverse 34 und 50 sind nun die Trimeter der Distichen 17 und 25, also jener Distichen der Epode 16, deren Hexameter Vv. 33 und 49 aufeinander bezogen zu sein scheinen.

Mit der Beachtung der Verse catal. 2a.10 f. dürfte sich die alte Streitfrage um Vergil und Horaz eindeutig zugunsten der Priorität der 4.Ekloge entscheiden lassen – was keineswegs eine «relation subordinate to Vergil» des Horaz bedeutet. Zugleich spricht der kaum zu bezweifelnde Zusammenhang der besagten Catalepton-Verse mit der 4. Ekloge klar für die oft bestrittene Echtheit jenes in der Appendix Vergiliana überlieferten Jugendgedichts[9].

Korrespondenz:
Dr. Ludwig Bernays
Höhenring 30
8052 Zürich
E-Mail: lbernays@bluewin.ch

9 Catal. 2a gilt wie die meisten Gedichte der Appendix Vergiliana entgegen antiken Zeugnissen heute meist als unecht. Für diese Auffassung gibt es allerdings keinen Beweis. Vergils Eklogenvers 4.22 ist nicht der einzige, der an einen dieser «unechten»Verse anklingt. So erinnert ecl. 1, 35 *non umquam gravis aere domum mihi dextra redibat* an Catal. 2a 13 *gravem domum remittit aere dexteram.* Auch für den berühmten Anfangsvers der Bucolica gibt es eine Parallelstelle in der Appendix Vergiliana, nämlich Catal. 9.17 *molliter hic viridi patulae sub tegmine quercus.* Dabei ist Catal. 9 offenbar zur gleichen Zeit entstanden wie Tibulls genau gleichlange, ebenfalls den Triumph Messallas feiernde Elegie 1.7, während Tibulls Elegie 1.3 wie Vergils 4. Ekloge eine Schilderung des goldenen Zeitalters mit dem Motiv der spontan zum Melken heimkehrenden Herdentiere enthält *(ultroque ferebant...ubera lactis oves).*